

«Ich würde diesen Job sofort wieder machen»

Heute Freitag geht **Toni «Pölsterli» Portmann**, Leiter Bau und Infrastruktur, in den Ruhestand

Etwas über 30 Jahre führte Toni Portmann das Regionale Bauamt in Schüpfheim. Dabei bearbeitete er über 8000 Baugesuche und erlebte den Einzug der EDV bis hin zur elektronischen Abwicklung der Baugesuche sowie diverse Änderungen im Bauwesen.

Text und Bild Roger Jud

«Dieser Job ist anders, anders als beispielsweise die Arbeit von Kollegen, die sich in Buchhaltungen ausschliesslich mit Zahlen befassen. Das gibt es in meiner Arbeit nicht. Ich kann nie sagen, ich mache heute nur Raumplanung», sagt Toni Portmann. Der drahtige Leiter Bau und Infrastruktur Schüpfheim sprüht selbst nach über dreissig Jahren vor Begeisterung für seinen Beruf. «Ich gehe wirklich gerne zur Arbeit. Denn ich übe eine äusserst vielfältige Tätigkeit aus und bin sehr zufrieden.» Er wählt Worte, die eigentlich nicht darauf schliessen lassen, dass heute Freitag sein letzter Arbeitstag ist. Im Gegenteil, er wirkt voller Elan, ist noch mittendrin in seiner Arbeit. Dabei hebt er besonders die verschiedenen Kontakte hervor, etwa jene mit Grundeigentümern, Planern, Behörden, den kantonalen Dienststellen. «Das macht die Arbeit umso breiter und schöner.» Und bei diesen Gesprächen stellt sich Toni Portmann stets als «Pölsterli» vor. «Ich höre mehr auf 'Pölsterli' als auf Toni», schmunzelt er.

Doch wie kam er zu diesem Übernamen? «Das kann ich nicht so genau sagen», meint er. Es habe in der Lehre als Bauzeichner und beim Fussball begonnen. Er war Verteidiger beim FC Schüpfheim. «Wir waren wirklich eine gute Truppe im 'Zwöi'. Und peng! Plötzlich war der Name da und blieb.» Da erinnert sich Portmann an eine Anekdote. «Auf den Baustellen kommt es immer wieder vor, dass es heisst: Rufe beim Bauamt an, beim 'Pölsterli'. Den Anruf nehme ich dann wie immer mit: Regionales Bauamt, Toni Portmann, entgegen. Dann wird der Herr Bölscherli verlangt. Ich sage, der ist am Telefon.» In Willisau gebe es ja den Familiennamen Pölsterli. «Ich schreibe mich aber mit P.»

Auf der grünen Wiese begonnen
Toni Portmann oder eben «Pölsterli» ist 1956 geboren und in Schüpfheim aufgewachsen. Nach der dreijährigen Lehre zum Bauzeichner studierte er drei Jahre am Zentralschweizer Technikum (heute ein Departement der Hochschule Luzern) und machte 1980 seinen Abschluss als Bauingenieur. Danach arbeitete er in Bern und Hasle als Bauingenieur (Statiker) und in Schüpfheim als Bauführer, ehe er am 1. August 1990 die Stelle als Leiter des Regionalen Bauamts in Schüpfheim antrat. Dieses sei von den vier Gemeinden Escholzmatt, Flühl, Hasle und Schüpfheim gegründet worden, um das Bauwesen zu professionalisieren. Es sei das erste Regionale Bauamt dieser Grösse im Kanton Luzern gewesen. Im Jahr 1991 sei die Gemeinde Entlebuch dazugestossen und 2010 Marbach. «Mit der Fusion von Escholzmatt und Marbach waren es dann wieder

fünf Gemeinden. Doch die Fläche blieb gleich gross.»
«Die Stelle war, glaube ich, im Januar 1990 ausgeschrieben. Ich bewarb mich und bekam die Zusage. Ich habe quasi im Jahr null angefangen, auf der grünen Wiese. Bezogen auf die Stelle», witzelt «Pölsterli», der das Regionale Bauamt bis 2010 als Einmann-Betrieb führte. «Die nächsten sechs Jahre waren wir zu zweit. Dann erfolgte in der Gemeinde Schüpfheim der Wechsel zum Geschäftsführermodell.» Damit erweiterte sich für ihn der Stellenbeschrieb, vor allem vonseiten der Gemeinde Schüpfheim. «Da kamen beispielsweise das Strassennetz, die Liegenschaftsverwaltung und auch die Budgeterstellung hinzu. Diese Aufgaben waren komplett neu und ergänzten die Arbeiten des regionalen Bauamts.» Dafür wurde personell aufgestockt. «Heute sind es 290 Stellenpro-zente.»

Verschärfter Ton
In den letzten dreissig Jahren hat «Pölsterli» einiges erlebt. Die Baugesuche wurden bei Stellenantritt immer noch auf Papier eingereicht und später elektronisch erfasst. Dafür sei im Herbst 1990 der erste Computer angeschafft worden. «Ich bin nicht der Typ, der sich vor Veränderungen verschliesst. Auch heute nicht, wo alles elektronisch geht. Das macht die Wege kürzer, aber nicht unbedingt schneller.» Manchmal komme es bei der kantonalen Dienststelle Raum und Wirtschaft, Abteilung Baubewilligungen, zu Verzögerungen. Diese blieben allerdings im Rahmen eines Bewilligungsverfahrens von sechs bis acht Wochen vom Baugesuch bis zum Entscheid. «Vielleicht liegt es an den vielen personellen Wechseln?»

Neben den Änderungen des Planungs- und Baugesetzes sowie der Baubegriffe hat sich laut «Pölsterli» vor allem der Ton zwischen Bauherren und kantonalen Behörden deutlich verschärft. «Ich habe schon gehört, dass sich beide Seiten verbal überworfen und letztlich einander das Telefon aufgehängt haben.» Dies komme hauptsächlich bei Vorhaben ausserhalb der Bauzone vor, wenn sich die Erwartungen des Eigentümers nicht mehr mit den Gesetzen decken. «Das Bauen ausserhalb der Bauzone ist heikler geworden, eingeschränkter. Da hat der Kanton den Finger drauf. Innerhalb des Baugebiets gibt es glasklare Vorschriften über die Grösse, die Höhe und darüber, was ich machen darf.»

Mehr Einsprachen
Auch bei den Einsprachen stellt «Pölsterli» fest, wie sich die Art der Kommunikation gewandelt hat. «Es wird bei einem Bauvorhaben kaum noch mit dem Nachbarn gesprochen, sondern gleich Einsprache gemacht – ob berechtigt oder nicht.» Zudem werde vermehrt ein Anwalt eingeschaltet. «Womöglich ist das eher ein gesellschaftliches Problem. Die Leute sind eher auf sich bezogen und gehen weniger aufeinander zu. Wir suchen immer das Gespräch und nach Kompromissen.»

Überdies würden die Umweltverbände, die Denkmalpflege und der Innerschweizer Heimatschutz genauer hinschauen. Das führe zu einem weite-



Toni Portmann freut sich auf die kommende Zeit, auch mal keine Telefonanrufe im Zusammenhang mit Baugesuchen zu führen.

ren Anstieg von Einsprachen. «Das ist womöglich der elektronischen Verfügbarkeit der Baugesuche geschuldet. Jeder kann diese bequem von zu Hause studieren. Früher waren die Verbände eher selten auf der Bauverwaltung, um die Baugesuche einzusehen.» Doch letztlich hätten Einspracheverhandlungen mit Grundeigentümern und beispielsweise dem Innerschweizer Heimatschutz auch zu deutlichen Verbesserungen am Bauvorhaben geführt.

Auslaufmodell Einfamilienhaus
In den letzten Jahren beobachte er eine weitere Tendenz, die das Verständnis oder die Vorstellung vom Eigenheim verändern wird: Die innere Verdichtung. «Auf dem zur Verfügung stehenden Raum müssen mehr Leute Platz haben. Daraus folgt, dass die Häuser in die Höhe gebaut werden.»

Dennoch sieht er in naher Zukunft keine Wolkenkratzer, die in den Himmel über dem Entlebuch wachsen. «Die höchsten Gebäude in unserer Region werden noch lange die viergeschossigen Häuser im Müli-park bleiben. Denn die kommunalen Bau- und Zonenreglemente schränken die Gesamthöhe ein.» Gleichwohl findet «Pölsterli» die innere Verdichtung sinnvoll. «Die Zeit der Einfamilienhäuser ist ein Auslaufmodell, sie geht zu Ende. Die Bevölkerung wächst, der Raum wird knapper.» Schon heute sei zu sehen, dass Einfamilienhäuser zu Mehrparteienhäusern umgebaut würden. «Das macht einfach Sinn.»

Er hält nichts davon, möglichst viel Bauland einzuzonen, um den Leuten viel Platz zur Verfügung zu stellen. «Das wurde früher eben so gemacht. Doch heute, zwanzig oder dreissig Jahre danach, müssen Gemeinden wie Entlebuch, Escholzmatt-Marbach und

Flühl diese unbebauten Flächen rückzonen.» Darüber hinaus hätte es Leute gegeben, die einfach zwei Grundstücke gekauft hätten, um sich die Aussicht zu sichern. «Das darf doch nicht sein. Schliesslich gibt es kein Recht auf Aussicht. Gerade in der heutigen Zeit, wo der Kanton die demografische Entwicklung der Gemeinden vorrechnet und damit Bauland rarer wird.»

Erneuerbare Energie ist zwingend
Neben den Gesetzesänderungen und der Tendenz zur inneren Verdichtung beeinflusse der Klimaschutz die Bau-branchen. «Heute muss ein Neubau erneuerbare Energien in Form einer Fotovoltaikanlage installieren. Tut der Bauherr das nicht, muss er eine Ersatzabgabe bezahlen.» Ebenso gibt es bei Sanierungen oder Umbauten Vorgaben des Energiegesetzes.

Im Regionalen Bauamt in Schüpfheim stellt Toni Portmann mit seinem Team etwas über 250 Baubewilligungen jährlich für das Gebiet der fünf Gemeinden aus. «Das ergibt über die Zeit von dreissig Jahren gesehen rund 8000 Baugesuche, davon allein 2100 für Schüpfheim», rechnet «Pölsterli» kurz durch. Auf die Frage, welches davon zu den Highlights seiner Karriere gehöre, meint er: «Es gab einige, aber herauspicken kann ich keines.» Dann zählt er doch noch ein paar auf, wie etwa das Schulhaus und die regionale Sportanlage Moosmättli, den Umbau des Dorfschulhauses, des Kindergartens und natürlich den Umbau des Gemeindehauses.

Zu den eher unangenehmen Momenten in seinem Job führt er das Bauen ohne Baubewilligung an. «Wenn wir dann eine Wiederherstellung ver-

fügen müssen, ist das für beide Seiten unschön.»

Auch mal nichts tun, ist schön
Nun ist es soweit, der Ruhestand ist bloss einen Schritt entfernt und wartet hinter der Bürotür. Toni «Pölsterli» Portmann, Leiter Bau und Infrastruktur, fasst die dreissigjährige Tätigkeit in einem Satz zusammen. «Ich würde diesen Job sofort wieder machen, auch wenn es damals andere Möglichkeiten gegeben hat.» Dann holt er etwas weiter aus. «Das breite Arbeitsfeld, die Abwechslung und die vielen Gespräche machten es für mich aus, dass ich wie gesagt stets gerne ins Büro ging. Und nicht nur dahin. Der Job hat mir auch meine Region näher gebracht. Ich lernte fast alle Höfe im Entlebuch kennen.»

Und was kommt jetzt? «Im Moment kann ich noch nicht sagen, was ich nächsten Montag, Dienstag oder Mittwoch mache. Aber etwas kommt mir bestimmt in den Sinn.» Es sei bestimmt auch mal schön, nichts zu tun, keinen Telefonanruf entgegenzunehmen. «Ich mache weiterhin Sport wie Skifahren, Joggen, Velotouren, Langlauf. Dann habe ich noch ein altes Haus von 1890. Da gibt es immer etwas zu tun.»

Heute Freitag wird «Pölsterli» seine sieben Sachen aus seinem Büro packen und abschliessen. Den Schlüssel abgeben und in Pension gehen. «Morgen ist mein 65. Geburtstag. Das trifft sich gut», lacht er.

Neu Audio im EA: Scannen Sie das Bild oben mit der Extra-App und hören Sie rein ins Gespräch mit Toni «Pölsterli» Portmann.



Neuheiten 2021 sind ausgestellt!

Frühlings Ausstellung bis 5. April 2021

MÖBEL PORTMANN Wohnideen aus Schüpfheim

15% Frühlings-Rabatt!

Telefon 041 484 14 40 | www.moebel-portmann.ch
Kostenlose Lieferung, Montage und Entsorgung